

4. Besonders liebevoller und eingehender Betrachtung bedarf gerade in unserem Zusammenhang die Flüchtlingsfrage. Unsere Neubürger bringen ja zunächst ihre angestammte gemeinschaftsgebundene Kulturüberlieferung mit. Dies natürlich schon in einer je nach den Gesetzen ihres einstigen Lebensraums und seines Volkschicksals lebendigen, starken oder geschwächten und verwaschenen Gestalt und Kraft; überdies auch nach den verschiedenen modelnden Einflüssen der „Wanderzeit“, die ja nicht immer nur zerstörerisch gewirkt hat. In der neuen Heimat verschmilzt ihr eigenes Lebensgut und ihre Art mit der Volkskultur der neuen Gemeinschaften, in die sie so oder so hineinwachsen. Die Fülle der hier aufstehenden Fragen ist schier unentwirrbar. „Volk in der Wandlung“ – es wird wohl noch viel brauchen, bis wir die Gesetze dieses Wandlungsprozesses zu erkennen vermögen. Wer vermöchte schon heute abzuwägen, welches Gewicht dabei den mehr äußeren Faktoren des Schicksals zukommt, was wir z. B. auf Rechnung der Geschlossenheit der Vertriebenenkreise, der Konfession, der inneren Selbstbeharrungskräfte, setzen müssen, oder was wir auf „stammestümliche“ Eigenarten zurückführen dürfen? Um so wichtiger ist die getreue Erfassung der Tatsachen, aus denen dann Berufene ein umfassendes Bild zeichnen können.

5. Überhaupt werden wir mehr als früher den Verschmelzungen verschiedener Lebenskreise und Gemeinschaften unser Augenmerk schenken müssen. Ist doch, um nur ein Beispiel zu nennen, jede Dorfgemeinschaft ein sich stetig wandelndes Gefüge einzelner Gemeinschaften; bildet sich doch das Dorfleben aus den Lebensregungen verschiedenartiger Lebenskreise. Heute mehr denn je! Das Gesicht auch nur einer einzigen Dorfgemeinde zu erkennen, ohne wenigstens die Frage zu untersuchen, welche Gemeinschaft in diesem lebendigen Geben und Nehmen führend sei, erscheint aber aussichtslos.

Als letztes Ziel der Volkskunde steht die Erkenntnis der übergeordneten Gemeinschaft des ganzen Volkes vor uns. Sie kann aber nur erlangt werden, wenn die einzelnen Gruppen, Schichten, Stände und Verbände in ihrer eigenen Gemeinschaftskultur erkannt werden und die Art ihrer gegenseitigen Verflechtung aufgezeigt wird.

Die Erläuterungen zu Kapitel XV werden in Nr. 5 fortgesetzt

Zum Gedächtnis an Konrad Graf von Degenfeld-Schonburg in Eybach

Am 16. Mai starb Konrad Graf von Degenfeld-Schonburg in Eybach im Alter von 76 Jahren. Er hat den Bund für Heimatschutz in Württemberg-Hohenzollern e. V. von

1922 bis 1939 als erster Vorsitzender geleitet. Da er in Eybach wohnte, war das einigermaßen erschwert, obwohl er lange Zeit in Stuttgart noch eine Wohnung besaß. So überließ er die fachliche Arbeit weithin und die Herausgabe des Schwäbischen Heimatbuches ausschließlich unserem unvergeßlichen Professor Felix Schuster. Doch leitete er die Vorstandsitzungen des Bundes und die jährlichen Mitgliederversammlungen in der ihm eigenen sachlichen und vornehmen Weise. Seine edle Persönlichkeit, seine Bescheidenheit und sein warmes Herz für unsere Heimat verfehlten ihre Wirkung nie. Die Vorstände des Landesamts für Denkmalpflege, der Staatlichen Stelle für Naturschutz, der Altertümer- und der Landeskunstsammlungen stellten ihm gerne als Beiratsmitglieder ihren Rat zur Verfügung, den er nicht selten auch durch persönliche Besuche einholte. In geschickter Weise trat er den Gleichschaltungsversuchen nach 1933 entgegen und erreichte, daß der Bund nicht der Arbeitsfront (Kraft durch Freude) eingegliedert wurde, sondern seine Selbständigkeit behielt (wenn auch gewisse Zugeständnisse unvermeidlich waren). Als Graf von Degenfeld seine Stuttgarter Wohnung aufgegeben hatte, sah er sich außerstande, die Leitung des Bundes beizubehalten. Er erklärte daher seinen Rücktritt. Der Reichsstatthalter setzte dann seinen Nachfolger ein, für den kein Anlaß bestand, die Aufgaben und Ziele des Bundes zu ändern. Die Stetigkeit der Arbeit blieb somit gewahrt, um so mehr, als die Mitwirkung des stellvertretenden Vorsitzenden und des bisherigen Beirats bestehen blieb. Graf von Degenfeld, der seinen Rat jederzeit zur Verfügung stellte, wurde zum Ehrenvorsitzenden des Bundes ernannt. Im Jahre 1947 übernahm er nochmals mit Zustimmung der Militärregierung die Stelle als erster Vorsitzender und ermöglichte auf diese Weise die Neubegründung des Bundes, der seine Geschäftsstelle in der Breiten Straße in Stuttgart durch den Bombenangriff vom 25./26. Juli mit allen Akten, der Bücherei und seinen Beständen an Heimatbüchern, Flugschriften und so weiter verloren hatte. Aus dem Nichts mußte daher der Wiederaufbau begonnen werden. Wir sind dem Entschlafenen für diesen geleisteten Dienst zu besonderem Dank verpflichtet.

Konrad Graf von Degenfeld-Schonburg war ein Edelmann von der Fußsohle bis zum Scheitel. Der Schwäbische Heimatbund wird seine Verdienste um den Heimatschutz und um den Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern nicht vergessen. Sein Geist wird weiterwirken. Das neue Gebäude des Schwäbischen Heimatbundes mit seinen erweiterten Zielen steht auf den Fundamenten, die er zusammen mit Professor Schuster geschaffen hat und die weder durch das Dritte Reich noch durch Brand und Bomben zerstört werden konnten, weil es nicht zu erschütternde geistige Fundamente sind.

Hans Schwenkel